

siedler und zweitens die regionale Entwicklung und der Schutz der natürlichen Grundlagen in den Neusiedlungsgebieten. Zu diesen zwei Hauptgesichtspunkten liefern die beiden Abschnitte des dritten Hauptteils mehrere Beiträge. Aus dem sozialökonomischen Bereich werden besonders folgende Fragen behandelt: Übertragung der Landrechte, gebietskörperschaftliche Veränderungen, Neuerungen im Anbau und Folgen für die Entwicklung der regionalen Infrastruktur. Was die Folgen des Siedlungswerkes für die natürliche Umwelt betrifft, so werden besonders die Waldvernichtung mit allen daraus ableitbaren Folgewirkungen dargestellt; sorgfältig wurden auch die Risiken der Bodenzerstörung - Erosionsgefährdung und Nährstoffentzug - getrennt nach unterschiedlichen Landschaftsräumen untersucht und erläutert. Schließlich wird in diesem Teil gezeigt, wie unvollkommen die staatlichen Planungsbemühungen sind, wie wirkungslos die Versuche sind, Waldreservate zu schützen, welche Konflikte aus den meist durchgesetzten Ansprüchen der Agroindustrie und der Holzkonzessionäre entstehen und - nicht zuletzt - wie unkontrolliert die spontane Landnahme der Siedler verläuft. Aus allem leiten die Autoren erhebliche Mängel in der staatlichen Planung und Kontrolle ab, sie ziehen Schlußfolgerungen für einen erforderlichen Wandel der staatlichen Ordnungspolitik und verlangen deren strikte Handhabung und kontrollierte Durchführung.

Die zwei Schlußabschnitte des Werkes geben Ausblicke, erstens zur Eingliederung der spontanen Siedler, zweitens auf die Verhältnisse in anderen Teilen Indonesiens, insbesondere auf Borneo (Kalimantan) und Selebes (Sulawesi). Für die weitere Entwicklung in den neuen Siedlungsgebieten werden ein pessimistisches und ein optimistisches Szenario entworfen. Letzteres ist nur zu erwarten, wenn die Eigentumsrechte der spontanen Siedler geklärt werden, wenn der Staat einen Ausgleich zwischen Autochthonen und Siedlern herbeiführen kann, wenn die landwirtschaftliche Ertragsfähigkeit gesteigert und wenn mit Hilfe einer sorgfältigen Regionalplanung aus dem chaotischen Durcheinander verschiedener Landnutzungsansprüche eine sinnvolle räumliche Ordnung gestaltet werden kann. Das Werk ist dafür eine Grundlage; die Verfasser wollten dazu ihren Beitrag leisten.

Werner Rutz

Peter Wilhelm Pink: wariga: Beiträge zur balinesischen Divinationsliteratur

Berlin, Hamburg: Dietrich Reimer Verlag, 1993 (Veröffentlichungen des Seminars für Indonesische und Südseesprachen der Universität Hamburg; 13), 490 S.

Der Band behandelt ein Thema, das von großem Interesse für die Beschäftigung mit der einschlägigen traditionellen Literatur Balis (*wariga*) ist. Er basiert auf einer Habilitationsschrift. Der Verfasser hat sich damit erstmalig in umfangreichen Untersuchungen der balinesischen Divination und *wariga*-Literatur angenommen. Es handelt sich hierbei um Kompendien und Sammlungen von Texten, die sich im weitesten Sinne mit Mantik befassen. Pink bezweckt, eine Einführung in die Divination auf Bali zu geben. Mantik und Divination werden als Synonyme

verwendet. Das Buch basiert auf einem breiten Quellenstudium der *wariga*-Literatur.

Die 490 Seiten umfassende Studie wird neben Vorwort und Einleitung inhaltlich in 13 Kapitel mit einer Vielzahl von Unterpunkten gegliedert, gefolgt von einer zusammenfassenden Auswertung. Im Anschluß finden sich weiterhin als Appendix titulierte Anhänge: Namen von Wochentagen, *uku* und Monaten (I); Abkürzungen (II); Quellenverweise (III). Den Abschluß bildet das 17seitige Literaturverzeichnis sowie ein Namens- und ein Sachindex. Sie runden das Werk ab und signalisieren eine souveräne Übersicht des Forschungsstandes.

In der Einleitung wird das Forschungsgebiet skizziert. Dabei sagt der Autor zunächst etwas zur *wariga*-Literatur und nimmt auf den Stand der Forschung Bezug. Er stellt dabei fest, daß sich die Wissenschaft bisher nicht eingehender mit diesem Thema beschäftigt hat (S.5). Dieser Ansatz dient ihm als Rahmen für sein eigenes Vorgehen. Die in den Handschriften gefundenen Abkürzungen werden alphabetisch aufgelistet und erläutert (S.14 ff.). Pink geht auf Ableitungen von reduplizierten Grundwörtern mit *pa-an* und auf die stilistische Kürze der *wariga* ein, wobei er bes. die "vorsätzliche Dunkelheit" hervorhebt (S.18 ff.). Er widmet sich der Bezeichnung von Daten (S.23 f.) und bezieht Stellung zu lexikalischen Problemen (S.24 f.). Bei letzteren handelt es sich z.B. um Wörter, die vom Altjavanischen zum Balinesischen eine Bedeutungsänderung erfahren. Ähnliches gilt für das Sanskrit. Weiterhin wird auf die Kennzeichnung und Benennung der Perikopen verwiesen (S.25). Es folgen Quellen und benutzte Handschriften, in Übersichten erläutert (S.26 ff.), sowie Anmerkungen zur Transliteration (S.39 f.). Die Transliteration orientiert sich hauptsächlich am *Old Javanese English Dictionary* von Zoetmulder. Abweichungen vom Lexikon werden eingehend dargestellt.

Als besonders positiv sind die ausführlichen Anmerkungen zu erwähnen. Jedoch werden die entsprechenden Ausführungen zu 130 Hinweiszahlen im 40seitigen Text der Einleitung weder als Fußnoten auf selbiger Seite noch im Anhang des Buches vorgefunden - wo man sie üblicherweise vermuten dürfte. Sie erscheinen schließlich am Ende der Ausführungen des Einleitungskapitels auf den Seiten 41-48. Das Aufsuchen hier und jeweils am Kapitelende der Abhandlung ist nicht nur unpraktisch, sondern erfordert ständiges Blättern, das sich störend auf den Lesefluß auswirkt (Nachschlagen z.B. Kap. 1: 199 mal, Kap. 2: 42 mal, Kap. 3: 102 mal und so fort).

Der Schwerpunkt des sich anschließenden Hauptteils, eine Einführung in die Divination zu geben, liegt auf dem Inhalt der heterogenen Texte, die die *wariga*-Literatur "als ein Korpus verhältnismäßig einheitlicher Schriften betrachtet". Die vorliegende Darstellung beruht vorwiegend auf den eigentlichen Handbüchern für die Divination, den *wariga garga*. Der Verfasser gelangt dazu, daß den Divinationen eine einheitliche Konzeption zugrunde liegt. Ein großer Teil unterschiedlicher Divinationen basiert auf Daten des Kalenders. Er ist von einer Vielzahl sich überlagernder Zyklen geprägt. Die Vielfalt und Detailliertheit des Themenkomplexes wird in den 13 Kapiteln sichtbar. Dabei werden die Hauptthemen facettenreich mit unterschiedlichen Schwerpunkten dargelegt.

Da dem Balinesen Divination und Kalender hilfreich sind, sich in der Zeit zu orientieren und sein Leben damit in Einklang zu bringen, wird dieser Konzeption

von Zeit im 1. Kap. nachgegangen. Es ist dem balinesischen Kalender gewidmet, der Bestimmungen günstiger und ungünstiger Zeiten dient. Deutlich wird herausgestellt, daß sich aus überlagernden Zyklen mannigfaltige Überschneidungen ergeben, die zum Ausgangspunkt für Divinationen werden können. Pink geht auf die Grundeinheit des balinesischen Kalenders ein, den Tag und seine Unterteilungen. Er untersucht den *uku*-Kalender - einen Zyklus von 30 Siebentagewochen (210 Tage) und noch neun andere Wochen sowie eine Reihe von größeren Zyklen. Ausführlich wird das *saka*-Jahr, ein Mond-Sonnenjahr von zumeist 355 Tagen Länge mit Abweichungen von einem Tag in beiden Richtungen, abgehandelt. Es folgen Beschreibungen von verschiedenen, parallel zueinander verlaufenden Zyklen ungleicher Länge, "Größere Zyklen" und der Orion-Zyklus.

Im 2. Kap. analysiert Pink anhand von Beispielen den dualistischen Charakter im balinesischen Kalender als Teil einer komplexen Struktur. Anhand zahlreicher Beispiele wird die Manifestation des Dualismus belegt, der sich in verschiedenen Formen durch den ganzen Kosmos zieht und von den Balinesen als *rua bineda* ("die unterschiedlichen Zwei") bezeichnet wird. Hinter der erfahrbaren Polarität kann das Wirken einer ungeteilten Gottheit auch nur geteilt erfaßt werden. Auf diesem Hintergrund zeigt es sich, daß Zeit als solche für den Menschen unfaßbar ist. Er bindet sie an verschiedene Zyklen. Wir erfahren in einer kenntnisreichen Darstellung etwas über die Existenz zweier Raum-Zeit-Modelle: Zuordnung kalendarischer Zeiten zu den Raumsegmenten des neunteiligen Quadrates und des in bildlichen Darstellungen kreisförmigen, das den Monaten entsprechend 12 Segmente enthält. Diese sogenannte Zwei-Einheit ist Ausdruck der gesamten Schöpfung und damit prägendes Moment balinesischer Zeitauffassung. Der Verf. resümiert: "Ihr Durchdringen der Materie in immer neuen Mischungsverhältnissen findet in der Dimension der Zeit ihre Parallele in der Überlagerung der verschiedenen Zyklen, die zu immer wechselnden Konstellationen führt und so aus der Bestimmung dieser Konstellationen eine Divinationskunst ermöglicht, die auf die Beobachtung der Gestirne verzichten kann" (S.457).

Dem Leser werden nun Erscheinungsformen des balinesischen Zeitverständnisses als Einheit zweier polarer Kräfte anderen Manifestationen in der Kultur gegenübergestellt. Zugleich wird eine Reihe scheinbarer Inkonsequenzen des Kalenders gedeutet.

In den Kapiteln 3 bis 5 werden "grundlegende Vorstellungen" angesprochen. Im 3. Kap. wird nach den Grundlagen von Divinationsverfahren gefragt. Ein in zwei Varianten auftretendes Raummodell orientiert sich nach Himmelsrichtungen. Die grundlegenden Vorstellungen über Raum und Zeit erklären als Glieder weiterer Strukturen der Polarität der *rua bineda* die Vielfalt der Zeiten und ihrer divinatorischen Eigenschaften als Ausdruck einer spezifisch balinesischen Konzeption von Zeit. Im 4. Kap. stehen balinesische Reflektionen über die Zeit im Zentrum der Betrachtung. Die Darstellung der Genese der Zeit und der Zeiten hält sich an die überlieferten Handschriften. Überzeugend arbeitet der Verfasser eine textimmanente Interpretation heraus. Im 5. Kap. stellt der Autor eine Zusammenfassung der drei vorangegangenen Kapitel vor. Die Untersuchungen zeigen, daß Kalender und Divinationsliteratur zu einer einheitlichen Konzeption verschmelzen. Raum und Zeit sind identisch. Sie werden als Zyklen

aufgefaßt. Nur ihre Teile sind erfahrbar, werden segmentiert. Die Klassifizierung der Erfahrungswelt ist ein Instrument, die Welt der Divination verfügbar zu machen. Die einzelnen Raumabschnitte und Zeitphasen werden durch eine Zahl ausgedrückt. Sie kennzeichnet keine Quantität, sondern Qualität, symbolisiert die dem Raum- und Zeitausschnitt innewohnende wirkende Kraft oder Energie. Dieses Wesen wird als Gottheit aufgefaßt. Hieraus erwächst das Gebot an den Menschen, sein Leben auf den wechselnden Charakter der Zeit abzustimmen.

Im 6. Kap. steht die Klassifikation der Himmelskörper im Mittelpunkt. Sonne, Mond und Sterne werden als übernatürliche Wesen angesehen. Es wird nachgewiesen, daß sich der Mond bei der Vorstellung der Texte als das dominierende Gestirn erweist.

Das längste 7. Kap. widmet der Autor den einzelnen Wochen: von der Eintagewoche bis zur Zehntageweche. Die 10 *wara* genannten Wochentypen sind in den *uku*-Zyklen von 210 Tagen integriert. Ebenso wie den Wochen kommt auch den Tagen unterschiedliche Gewichtung in Abhängigkeit von Lebensbereichen zu. Die Tage der Woche werden von *dewa*- oder *kala*-Gottheiten beherrscht. Im 8. Kap. werden besondere Zeiten untersucht, die an den *uku*-Zyklus gebunden sind: *ingkel*, *carik*, *srigati* und *sengkan-turu-nan*. Den unterschiedlichen Kalendarien für das *uku*-System werden aufgrund ihrer Darstellungsweise 3 Typen zugewiesen: die *tika* auf Holztafeln, Kalenderbilder und Kalendarien in Handschriften.

Das 9. Kap. gibt einen weiteren Einblick in kombinatorische Zeiten. Sie können für alle Tätigkeiten günstig oder ungünstig sein oder auch nur für bestimmte Vorhaben. Der Verf. stützt sich bei seiner Auswertung auf mehr als 400 verschiedenen benannte Termine in den Handschriften.

Das 10. Kap. ist kleineren Einheiten gewidmet, in die der Tag eingeteilt ist: die *dauh*-Stunden. Es befaßt sich gleichfalls mit kombinatorischen Zeiten, die sich durch Überlagerung verschiedener Zyklen ergeben.

Das 11. Kap. analysiert Termine, in denen 2 Zeiten zur Deckung gebracht werden, die demselben Zyklus angehören: *pangunyan* und *pratiti*. Das Grundlexem *unya* in *pangunyan* bedeutet "besuchen". Beide Namen der Tage, die in diesem System miteinander kombiniert werden, sind sprachlich mit *ka* in der Bedeutung "zu" verbunden. Vergleichbar dem *pangunyan* ist die Divination *pratiti* oder *pratiti sam(b)utpada*. Sie beruht auf einer Klassifikation nach 12 Größen der Mondphase (vorwiegend im persönlichen Bereich angesiedelt). In erster Linie sind Voraussagen an Omina, besonders unwillkürliche körperliche Bewegungen oder kleinere private Mißgeschicke, gebunden. *Pratiti* und *pangunyan* sind im Sinne der *rua bineda* als Ausdruck der Polarität des Seienden zu deuten. Der Autor legt deutlich dar, daß dem Divinationsverfahren inhaltlich Akzentuierungen der sozialen, öffentlichen Seite, aber auch wirtschaftliche Aktivitäten und Zeremonien zugrunde liegen.

Das 12. Kap. wirft einen Blick auf das Orakel. Es kann sich dabei um die Deutung von Zeichen handeln, mit deren Hilfe Menschen z.B. Hinweise zur Lösung von akuten Problemen ableiten.

Die Beschreibungen als solche sind übersichtlich und gut lesbar. Den Themenfragen entsprechend ist die Kapitelgliederung weit gespannt. Die Gliederungspunkte der Disposition (Inhaltsverzeichnis) hätten allerdings übersichtli-

cher gestaltet werden können. So sollten Überschneidungen ihrer Bezifferungen möglichst vermieden werden, z.B. "Drittes Kapitel: Grundlegende Vorstellungen II" mit Unterabschnitt "II. Die *umah* (Häuser) der Zeiten" oder "Viertes Kapitel: Grundlegende Vorstellungen III" mit Unterabschnitt "III. Die Genese der Zeiten im Lichte altjavanischer philosophisch-theologischer Literatur". Das bei wissenschaftlichen Abhandlungen gängigere Dezimalsystem würde ggf. vorteilhafter sein.

In diese Gliederung fügt sich m.E. auch das 5. Kap. nicht logisch ein, wenn es heißt: "Fünftes Kapitel. Grundlegende Vorstellungen IV. Zusammenfassung". Die Zusammenfassung der vorangegangenen drei Kapitel stellt keine Abgrenzung als "Grundlegende Vorstellungen IV" gegenüber den grundlegenden Vorstellungen I-III dar (vgl. Grundlegende Vorstellungen I. Die *rua bineda*; Grundlegende Vorstellungen II. Raum und Zeit; Grundlegende Vorstellungen III. Die Genese der Zeit und der Zeiten).

Insgesamt kann man die Analyse der *wariga*-Literatur als sehr aufschlußreich und gelungen bezeichnen. Pink hat in dankenswerter Weise eine gewaltige Menge von Daten bewältigt. Sie dokumentieren nicht nur einen wichtigen Aspekt der kulturellen Identität Balis, sondern verleihen einen tiefen Einblick in das Wesen dieser Kultur. Das Engagement des Autors ist nicht zuletzt als positiver Beitrag zur Völkerverständigung zu werten. Die wenigen erwähnten Abstriche fallen kaum ins Gewicht.

In der umfangreichen Bibliographie sowie in den Auflistungen der Namen von Wochentagen, *uku* und Monaten in ihrer balinesischen Form findet der an der modernen Indonesienforschung Interessierte viele Anregungen. Die Anhänge, Namensindex und Sachindex künden von emsigem Fleiß und sind dem Fachkundigen für eine weitere Beschäftigung mit diesem Thema sehr nützlich.

Renate Carstens

Frank Gibney: Korea's Quiet Revolution. From Garrison State to Democracy
New York: Walker and Company, 1992, 212 S.

Dieses Buch wendet sich an den interessierten (US-amerikanischen) Laien, der seine Informationen über Korea vornehmlich den Massenmedien entnimmt. Frank Gibney macht es sich zur Aufgabe, Stereotypen des amerikanischen Koreabildes mit einer differenzierten, die Wandlungsprozesse Südkoreas betonenden Darstellung zu kontrastieren. Obwohl es sicherlich die Erkenntnistiefe begrenzt, ohne die Landessprache zu beherrschen (wie der Autor freimütig eingesteht) über Korea zu schreiben, so machen andere Qualitäten des Autors dieses Defizit zumindest für die selbstgestellte Aufgabe wett: Gibney gilt in den USA als "old Asia-hand", er hat die Leistungen und Fehlleistungen der amerikanischen Asienpolitik seit dem Zweiten Weltkrieg kommentiert. Zunächst als einer der wenigen amerikanischen Besatzer Japans mit Japanisch-Kenntnissen, darauf im Korea-Krieg als Berichterstatter für das *Time Magazine*. Zur Zeit ist der Autor Präsident des Pacific Basin Institute in Santa Barbara, Kalifornien,